№ 55. Sonntag, den 5. März 1899 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Robert Dorr,
Tweschen Wiessel on Nagt.

Unter dem Titel „Tweschen Wiessel on Nagt" sind im Verlage von C. Meißner zu Elbing 1897 plattdeutsche Gedichte und Dichtungen von Robert Dorr in zweiter Auflage erschienen. Der Dichter versucht darin, uns mit dem Lande und den Leuten zwischen Weichsel und Nogat, seiner engeren Heimath, durch Volkslieder und eigene Dichtungen vertraut zu machen. Die Lebensbedingungen der Bewohner der Weichselniederungen sind überall dieselben. Wir wollen daher eine flüchtige Wanderung durch die Thorner Niederungen unternehmen, um durch etwas, was jedem Thorner bekannt oder leicht zugänglich ist, des Dichters Heimath greifbarer vor die Augen zu stellen. Wir suchen vorwiegend die alten Niederungshöfe auf, welche schon sehr dem Verschwinden nahe sind. An einem alten Niederungshofe ist fast alles typisch, von der Lage der Gebäude zu einander bis zu den kleinen Ausstattungsstücken der Wohnräume. Die Scheune schließt sich quer dem unter einem Dache liegenden Stalle und Wohngebäude an. Das Gefallen des Niederunger Bauern an Inschriften zeigt sich auch in der Scheune, und wir finden auf einem Balken über der Dreschtenne folgende Inschrift aus dem Jahre 1753:

„Das Bauen das ist eine lust
das es soviel kost das het ich nicht gewust.

Wir fühlen auch mit dem Bauern mit, der uns im Stalle die Stiege zeigt, auf der bei Hochwasser das Vieh auf den oberen Boden getrieben wird. Wir stehen endlich vor der von Säulen getragenen Vorlaube, über welcher sich ein Erkerstübchen wie ein Luginsland erhebt. Von hier aus beobachtet der Bauer bangen Herzens die wachsende Gefahr des Wassers, hier ist der Familie Zuflucht, wenn die gierigen Fluten über die Diele des Erdgeschosses dringen. Wir treten nicht in das Wohnhaus, ohne aus einer Inschrift über dem Thürsturze zu erfahren, wer der Bauherr, wer der Baumeister und wann das Haus gebaut ist. Ueber die Diele gelangen wir in das geräumige Wohnzimmer, das von zwei in den freien Wänden liegenden Fenstern erleuchtet wird. Die hervortretenden Bohlenwände sind mit Ornamenten bemalt; bisweilen erfahren wir zu unserem Verdrusse, daß aufgemalte biblische Szenen durch moderne Tapeten verdeckt sind. Die Balken sind bisweilen geschnitzt; eine Inschrift auf einem Balken giebt uns einen Einblick in die Gesinnungsweise der einstigen Bewohner:

„Trinck vnd iß
Gottes des todes vnd der armen nicht vergiß."

Urväter Hausrath füllt das Zimmer an: Schränke mit Intarsien-Dekoration, welche im Innern das schwarz und braun glasierte Thongeschirr aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts bergen, gußeiserne Oefen mit Emblemen und Inschriften, ein Spinnstuhl mit Monogramm und Jahreszahl aus vergangenen Tagen, eine alte Standuhr; und wenn wir uns genügend umgesehen haben, setzen wir uns an den Tisch, welcher von gedrechselten Füßen getragen wird und mit einer röthlichen Steinplatte bedeckt ist, und greifen gerne zu dem freundlich gespendeten Glase Milch oder Obstwein. Bereitwilligst zeigt uns dann der Bauer die holländische Bibel oder andere verborgene Schätze des Hauses. Nur wenn er vermuthet, daß wir an einem Gegenstande Gefallen finden könnten, wird er bedenklich. Unserer Versicherung, daß wir den Gegenstand nur sehen wollen, begegnet er mit den Worten: „Na wat helpt Ihne das Sehne?" Und es bedarf erst unserer Ueberredungskunst, um ihn umzustimmen.

Aehnliche typische Formen kehren in den Höfen des Landes zwischen Weichsel und Nogat wieder, und die in der Vorlaube bauende Schwalbe und der auf der Bank vor dem Hause tabakrauchende Bauer in dem Liedchen „Gemack" (S. 55) muten uns wie alte Bekannte an. Wir folgen dem Dichter in die „Kingerstaw" und hören, wie die Kinder eingeschläfert werden. (S. 89—94.) Naturgemäß sind nicht alle dort wiedergegebenen Liedchen auf die vom Dichter besungene Gegend beschränkt, und z. B. das „Suse, Popuse, wat ruschelt em Stroh" (S. 90) haben wir als Kinder auch im Culmerlande singen hören, nur daß hier die ersten Worte vermuthlich durch polnischen Einfluß in „ziuzie patruzie" umgewandelt sind. Auch in Ostpreußen ist dieses Liedchen bekannt. Die Abzählreime „Eene, meene Dintenfatt" (S. 94) erstrecken sich mindestens über West- und Ostpreußen. Wir sehen in „Ole Tieden" (S. 65—67) die ganze Familie mit dem Gesinde am Herbst- oder Winterabende znsammensitzen und die Kinder den Märchen der Großmutter lauschen. Wie der Bauer seinen Sohn am liebsten als Prediger sehen möchte (De Wahl on de Qual, S. 86), ist sicher dem Leben abgelauscht. Wenn die Frühlingsluft erwacht, dann dehnt sich des Burschen Herz aus Sehnsucht nach seiner weit entfernten Marie. (Verjahrsloft, S. 67—68.) Die heimliche Zusammenknnft in dem Garten, (Marie en dem Garden, S. 53), der Tanz auf der Diele bei Hörnerklang und Geigenspiel, (Hopsa Marie! S. 52), das herzliche Gekose in der Wohnung des Geliebten, (Anne Marie, S. 51) und die Treue der Geliebten, (Von erem Hansen lett se nich, S. 88), sind ansprechende Szenen aus dem Liebesleben der jungen Leute. Wir begleiten den Burschen auf dem Aufritte (De Oprött S. 32—34), wenn er sich im Hause seiner Geliebten vorstellt. Wenn das Kapital des Mädchens nicht „rein to klien" ist (S. 17), dann wird es heimgeführt. Sonst bleibt es eine bloße „Spälbrut" (S. 17), und wenn wir uns mit herzlichem Bedauern einstellen wollen, wird uns versichert:

Na, Liesken, green en bät villicht,
Doch geit dat Starwen nich so licht,
Boold fried' se mienen Nachber Franz,
De Jung weer rikk, se paßden ganz. (S. 17.)

Die letzten Stellen sind entlehnt aus dem Gedichte „De Neddringsche Bur" (S. 14—25), welches uns den Niederunger Bauern mit seinem Thun und Lassen, seiner Lust und seinem Leid schildert. Ein hervorstechender Charakterzug ist seine nüchterne auf das Praktische gerichtete Denkweise. Wenn die Frühjahrsstürme wehen und das Eis sich in die Bewegung setzt, dann wird auch der Bauer aus seinem behaglichen Leben aufgerüttelt nud zu schnellem Handeln getrieben. So tritt er uns vor Augen in dem Gedichte „De Bräk," (S. 26—31), welches einen Dammdurchbruch beschreibt. Eine Szene aus der Erntezeit behandelt das Gedicht „De Ole" (S. 59—60.) Das letzte Fuder Getreide, „De Ole", fährt mit der Klapper am Rade in den Hof, und die oben sitzenden Leute werden in der Scheune mit Wasser begossen. Vollständiger hat sich dieser Gebrauch im Culmerlande erhalten. Hier wird (z. B. Wiesenthal Kr. Culm, Niederung) die „Baba" (= alte Frau) aufrechtstehend auf dem letzten Fuder befestigt. Die „Baba" ist eine Garbe, welche an zwei Stellen (Hals und Hüften) mit Stroh umwickelt und mit Erlen- und Weidenzweigen geschmückt ist. Wenn man aus der Ferne das Knarren des Rades hört, dann heißt es: „Die Baba kommt." In der Figur des „Nät-Klas" (S. 57—58), d. h. Nüsse-Klas als eines Weihnachtsmannes erkennen wir die Person des segenspendenden Heiligen Nikolaus, dessen Fest am 6. Dezember gefeiert wird. Wie sehr auch der Heilige Nikolaus in Preußen verehrt wurde und wieviel Kirchen ihm hier auch geweiht sein mögen, so scheint er als Weihnachtsmann doch nur in der Gegend zwischen Weichsel und Nogat vorzukommen.

Mehrere Gedichte, so „Hotte Mannke, gele", (S. 84) und „Von de Müskes, de Beer bruen wullen" (S. 110), enthalten Bestandtheile aus den sog. Verwunderungsliedern aus Pommern, welche schildern, „was der Hahn mit den goldenen Sporen sah und erlebte, als er auf die Freite fuhr." Der wesentliche Inhalt dieser Lieder ist die Antheilnahme der verschiedensten Thiere an der Hochzeit des Hahnes. Proben solcher Verwunderungslieder sind z. B. von August Brunk in „Beiträge zur Geschichte und Alterthumskunde Pommerns", Stettin 1897, S. 248 ff. veröffentlicht. Wir stellen zwei ähnliche Stücke aus Brunk und Dorr zusammen:

De Koh stund vör dem Für,
Dat Kalf lag in de Weege,
De Hund de haart de Botter,
De Katt de leckt de Schöttel,
De Scharpewawer fegt dat Hus,
De Mullworm dregt dat Mull ut.
(Brunk a. a. O. S. 248.)
De Koh satt bi der Weeg on sung,
De Katt, de hard' de Botter,
De Hund, de wosch de Schettel;
De Fladdermus, de fegd' dat Hus,
Det Schwalm drog det Möll herut.
(Dorr S. 84.)

Nach Brunk ist das Haaren der Butter die ursprüngliche Beschäftigung des Hundes. Er übt dieselbe aus, „indem er mit langer Zunge wie die Meierin mit dem Messer durch die eben dem Butterfaß entnommene Butter fährt". (A. a. O. S. 249.) Das Bierbrauen, das in dem zitirten Gedichte Dorrs die Mäuschen besorgen, ist eine gewöhnliche Beigabe der Verwunderungslieder; die trunkene Krähe hinter dem Zaune ist eine stehende Figur.

Schult' ngreit sitt achtern Tun.
Un süppt sik sterbensdun.
(Nach Brunk.)
De Kraj op dem Tunn
Word duun
Vom Schuum.
(Nach Dorr.)

Feuilleton.

Muck als Freiwerber.

Von E. Krickeberg.

(Original.) (Nachdruck verboten.)

1.) (Fortsetzung.)

In diesem Augenblick traten die Eltern ein. Der Papa Geheimrath musterte sein Söhnchen mit einem kritischen Blick, unter dem Muck, der sein Gewissen nicht rein wußte, verlegen die Augen niederschlug.

„Muck hustet so," beeilte sich die Schwester zu sagen, „er wird doch wohl heut bei dem Schneegestöber nicht mitgehen können auf die Eisbahn."

„Dummes Zeug!" fiel ihr der Vater in die Rede, „wegen eines bißchen Hustens gleich die Luft scheuen! Pack das Bürschchen nur in Watte, damit ein recht kerniger Mann aus ihm werde! Das Wetter ist lind und er geht mit."

Die Mutter war inzwischen zu Muck getreten. „Hustest Du sehr?" fragte sie ängstlich.

„Ja," kam es kläglich über die Lippen des kleinen Sünders, „immerzu!" Und nach der vorangegangenen Kraftleistung klang die Stimme überangestrengt und heiser.

„Er scheint doch wirklich krank zu sein," meinte die Frau Geheimrath besorgt. „Komm einmal her," gebot der Vater.

Er befühlte dem verlegen vor ihm Stehenden Kopf und Puls, ließ ihn die Zunge vorzeigen und Aaah sagen und erklärte dann mit einem humoristischen Augenzwinkern: „Der arme Kerl ist wirklich krank. Schickt nur sogleich zum Apotheker und laßt die schöne Salmiakmedizin holen, die soll er einnehmen und danach tüchtig schwitzen."

Muck stand da, als hätten ihm die Hühner das Brot genommen. Das war perfide, das hatte er nicht erwartet! Es gab auf der Welt nichts, das er mehr haßte, als Salmiakmedizin und Schwitzen.

Da kam ihm unverhofft die Mutter zu Hilfe: „Du solltest die Sache nicht in dieser Weise abthun," meinte sie zu ihrem Manne, „er könnte einmal ernstlich krank sein und es uns dann aus Angst vor der unangenehmen Kur verheimlichen."

„Ach Unsinn," brummte der Geheimrath, „der Mosjö hat keine Lust zum Schlittschuhlaufen, das ist alles. Nun, dann mag er meinetwegen heut zu Hause bleiben, aber ein andermal, Bürschchen, wird nicht wieder geflunkert."

Muck befand sich in gräßlicher Verlegenheit. Er wußte nicht, hatte er nun eigentlich den Husten oder hatte er ihn nicht — er war von allem Hin- und Widerreden ganz konfus geworden.

Schwester Lotte hatte sich mit keinem Wort an der Verhandlung betheiligt, aber die Krankheit des Brüderchens schien ihr sehr nahe zu gehen, sie sah ordentlich verstört aus.

Als sich dann die Eltern entfernt hatten, um gemeinschaftlich einen Besuch bei Bekannten zu machen, eilte sie zu dem Kleinen, und vor ihm niederknieend, umschlang sie ihn mit beiden Armen.

„Du sollst auch Deinen Pfannkuchen von der Eisbahn haben, Muckchen, ich bringe ihn Dir mit und da — da hast Du die ganze Tüte Bonbons, und morgen begleitest Du wieder Schwester Lotte als kühner Ritter, ja!"

Und dann war Muck allein im Zimmer. Martha, das Kindermädchen, sollte den Kleinen beaufsichtigen, aber sie wusch in der Küche, und da nahm sie ihre Pflicht nicht sonderlich ernst.

Muck hatte die Bonbons auf den Tisch geschüttet und baute sich eine Straße und Häuschen davon; allmählich aber wurde die Straße immer kürzer und der Häuschen wurden immer weniger, und schließlich war auch der letzte Pflasterstein und die letzte gelbe Wand zwischen den eifrig knuspernden Zähnchen verschwunden.

Eine Weile verharrte Muck auf seinem Stuhl, ins Leere starrend und mit den Beinen baumelnd, — dann seufzte er tief auf, legte seine Aermchen auf den Tisch und den Kopf seitwärts darauf. Aber auch das behagte ihm auf die Dauer nicht, er sprang auf und lief im Zimmer umher; die Langeweile begann ihn zu plagen, und doch war er unlustig, irgend etwas vorzunehmen.

„Was wollen wir machen, Fips?" fragte er seinen vierbeinigen Freund. Der schwänzelte ein bißchen und streckte sich recht behaglich in seinem Korbe aus, als wollte er sagen: „Leg Dich auch schlafen." Aber Muck und schlafen am hellen Tage!

„Du bist wieder einmal schrecklich albern," zürnte der kleine Herr wegwerfend, und dann trat er ans Fenster und blickte schweigend hinaus. Warum war er eigentlich nicht auf die Eisbahn gegangen? Wegen der dummen Bonbons? Pah — ein Herr wie Muck und naschen! Es war doch zu häßlich, daß er nun hier im Zimmer sitzen mußte, während Schwester Lotte seelenvergnügt Schlittschuh laufen konnte. Es hatte aufgehört zu schneien, und der helle Winterhimmel lockte doch gar zu sehr ins Freie. Ob er nicht vielleicht noch nachgehen konnte? Papa hatte ja gewünscht, daß er Schlittschuh lief, und wie würde Lotte sich freuen!

„Was meinst Du Fips, wollen wir gehen?" fragte er sein Orakel wie in allen Fällen, die ihm selber zweifelhaft erschienen.

Fips verstand nicht viel von der menschlichen Sprache, aber der Klang des Wortes „gehen" rief in seinem beschränkten Hundehirn eine sehr angenehme Vorstellung von amüsanten Spaziergängen mit ungebundener Freiheit, ritterlichen Zänkereien, neu zu schließenden Bekanntschaften und kühn anzubandelnden Liebesverhältnissen wach. Er spitzte daher die Ohren, hob den zottigen Kopf und blickte unter den buschigen weißen Brauen mit seinen schwarzen Spitzbubenaugen prüfend in seines kleinen Herrn Gesicht. Aber als dieser das „wollen wir gehen" wiederholte, war er mit einem Satz aus seinen Korbe. Er stellte sich auf die Hinterbeine, und die Vorderpfoten an die Brust Mucks stützend dehnte er mit allem Behagen und lautem Gähnen die Faulheit aus seinen Gliedern. Deutlicher konnte Fips seine Zustimmung nicht ausdrücken, und Mucks Entschluß war gefaßt. Papa hatte be-

Ob wir auch in dem polnischen Liedchen
Siedzi dudek na kościele,
Warzy piwko na wesele u. s. w.,

das wir im Culmerlande singen hören und das uns einen nichtsnutzigen Wiedehopf schildert, welcher auf der Kirche sitzt und Bier zur Hochzeit braut und sich an dem Biere selber berauscht, Anklänge an die deutschen Verwunderungslieder zu finden haben, müssen wir zunächst dahingestellt sein lassen.

Zu den besten Stücken gehören die Fabeln (S. 103—109), und besonders humorvoll sind „Näjen on näjentig Löst“ (S. 104) und „De Krig tweschen dem Entewart on de Bare“ (S. 105—106). In den „kleinen Erzählungen“ findet sich manches echte Jägerlatein, wie „He, Wulfke, wöll wi noch e bößke?“ (S. 120 bis 126). Am werthvollsten sind darin die Beiträge zur Kenntniß des Aberglaubens (S. 131 bis 136). Aus der Erzählung „Dat Dodestroh“ (S. 133—134) entnehmen wir folgenden abergläubischen Gebrauch. Wenn Jemand von einem außerhalb des Dorfes gelegenen Hofe bestattet werden sollte, wurde der Sarg mit der Leiche auf einen Bretterwagen über Stroh gestellt, und die Seiten wurden mit Stroh ausgefüllt. Wenn der Kutscher mit dem leeren Wagen nach Hause fuhr, warf er das Stroh an dem ersten Kreuzwege hinunter. In Trunz, Elbinger Höhe, wird, wie uns erzählt worden ist, das Strohbündel, welches dem Verstorbenen als Kopfkissen gedient hat, an der Grenze des Pfarrdorfes niedergelegt, wenn der Leichenzug von einer außerhalb desselben gelegenen Ortschaft kam. Diese Sitte bestand bis vor 10 bis 15 Jahren. Aehnliches wird aus dem östlichen Hinterpommern berichtet. „In manchen Dörfern, die keinen Kirchhof hatten, wurden die Todten nach dem Kirchhofe des Kirchdorfes gebracht. Bei der Rückkehr mußte auf der Grenze Stroh niedergelegt werden, damit der Todte, wenn er zurückkam, sich dort ausruhen konnte.“ (Alfred Haas in: Beiträge zur Geschichte und Alterthumskunde Pommerns S. 239.) Noch eine andere Sitte lernen wir aus der Erzählung „Dat Dodestroh“ kennen. Bevor der Leichenzug sich in Bewegung setzte, nahm jeder Träger vom Sargdeckel das für ihn bestimmte seidene Tuch ab und behielt es zur Erinnerung. Ein ähnlicher Gebrauch besteht heute noch in Trunz. Jeder Träger erhält ein großes weißes Taschentuch und befestigt sich dasselbe am rechten Rockaufschlage, daß es lang bis zu den Knieen herniederflattert. Er nimmt es nach der Zeremonie als Andenken mit sich.

Es ist eine eigenartige, in sich abgeschlossene Welt, in welche der Dichter, das Volkslied wiedergebend und selbst den Volkston treffend, uns einführt. Wir begreifen seine Anhänglichkeiten an Land und Leute, die er in folgenden Versen zum Ausdrucke bringt:

„Doch ek warr nich vergeten
Dat Land, uk nich de Lied,
On sull ek wandern on reisen
Väl hundert Mielen wiet! (S. 10.)

Aber auch wir fühlen uns bei der Lektüre dieses Buches in jener Welt bald wohl wie im eigenen Heime, und wir sind überzeugt, daß auch andere, die das Buch zur Hand nehmen, wie wir ihre innige Freude haben an dem, was der dichtende Volksgeist schafft, und auch angeregt werden, selbstständig dem Volksleben nachzuforschen.

Arthur Semrau.

Die Entwicklung des preußischen Volksschulwesens

in dem Jahrzehnt 1886/96 wird von J. Tews im 10. Hefte der Sammlung pädagogischer Vorträge, an der Hand der amtlichen Statistik einer ausführlichen Erörterung unterzogen. Von dem reichen Zahlenmaterial sei hier nur dasjenige, was von allgemeinem Interesse ist, kurz hervorgehoben. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder ist entsprechend der Steigerung der Bevölkerungsziffer von $4^3/_4$ Millionen 1886 auf $5^1/_4$ Millionen 1896 gestiegen. Entsprechend hat sich die Zahl der Schulen im gleichen Jahrzehnt um 2122, die Zahl der Unterrichtsklassen um 16 904, die Zahl der Stellen für vollbeschäftigte Lehrkräfte aber nur um 14 681, die der Klassenräume sogar nur um 13 771 erhöht. Dabei ist die Vertheilung der Vermehrung auf die einzelnen Provinzen sehr ungleich. „Die Zahl der Schulen,“ heißt es, „wird augenscheinlich nicht nur vergrößert, um dem vermehrten Unterrichtsbedürfniß zu entsprech n, sondern z. T. aus ganz andern Gründen. In deu Provinzen mit konfessionell gemischter Bevölkerung (Westpreußen, Posen, Westfalen, Rheinlande) hat man in den letzten Jahren große Anstrengungen gemacht, für die Minderheiten besondere Schulanstalten zu beschaffen.“ Immer wieder dieser unglückliche Konfessionalismus, auf dem Wege zur Volksbildung das größte Hinderniß! Aber was Wunder, wenn wir ein Kultusministerium statt eines Kulturministeriums haben! — Daß für jede Unterrichtsklasse eine besondere Lehrkraft vorhanden sein müßte, ist eine Forderung, die auch der Nichtpädagoge, der einfache Verstand des gemeinen Mannes, erhebt. Für das Jahr 1896 hatten wir in Preußen nicht weniger als **12 574** Schulklassen ohne besondere Lehrkraft. Macht auf 92 001 überhaupt vorhandene Klassen also mehr als den siebenten Theil. Nun vergegenwärtige man sich den unheimlich düstereu Gesichtsausdruck des Kriegsministers, wenn er in der Budgetkommission mittheilen müßte, ein Siebentel der Unteroffizierstellen wäre unbesetzt! — Klassenräume fehlten nur 13 570; davon in Schlesien allein 3 594. Dort haben in Breslau (Land) auch je 100 Lehrer 166, in Liegnitz (Land) 100 Lehrer 172 Klassen zu versorgen! Auf je einen Lehrer entfielen im Durchschnitt des ganzen preußischen Staates 1886 67 städtische, 79 ländliche Schüler, 1896 59 städtische und 70 ländliche Schüler. Vergleicht man damit die Zahlen von 1882 (64 städtische, 76 ländliche Schüler), so muß man dem Autor beipflichten, wenn er in den „großen Fortschritten, die für das letzte Jahrzehnt nachgewiesen werden, zum Theil nichts weiter sieht, als eine Beseitigung der Rückschritte, die insbesondere von 1882—1886 eingetreten waren.“ Hinzugefügt muß werden, daß nach rein pädagogischen Grundsätzen schou eine Klasse mit über 50 Schülern als überfüllt gelten muß. Aber auch nach den sehr viel weitherzigeren Begriffen des statistischen Amtes, das die Grenze auf 70 Schüler setzt, „blieben noch 17 165 Schulklassen, in denen 1390 525 Kinder unterrichtet wurden, stark überfüllt.“

Kleine Chronik.

* Der König weiß es auch nicht. Eine Episode aus dem Leben König Oskars des Zweiten wird den „M. N. N.“ von einem älteren Schulmanne mitgetheilt, der bei den häufigen Anwesenheiten des Monarchen in dem westschwedischen Badeorte Marstrand Gelegenheit hatte, dem hohen Herrn die „Fibelschützen“ seiner Klasse vorzuführen. Eines Tages wohnte der König dem Unterricht in der Geschichte bei, und der Lehrer erzählte von den großen Männern der Gustavianischen Zeit. Beim „Repetitorium“ wandte sich der König, sichtlich erfreut über die frische unbefangene Art der Kinder, an die Klasse mit der Frage: „Nun, könnt ihr mir sagen, wer die größten schwedischen Könige gewesen sind? — A tempo flogen die Finger in die Höhe, und im Chorus erfolgte die Antwort: „Gustav Wasa, Gustav Adolf der Große und Karl der Zwölfte!“ „Sehr schön“, erwiderte der König, „doch halt, die Kleine dort auf der Ecke weiß gewiß noch einen Herrscher zu nennen“, fügt er hinzu, sich an ein kleines Mädchen wendend, dem der Lehrer kurz zuvor leise ein paar Worte zugeflüstert hatte. Welchen König rechnest Du also noch zu den größten Herrschern?“ „— Oskar den Zweiten“, lautete die schüchterne Antwort. „So?! Und was hat dieser Oskar der Zweite denn für große Dinge ausgerichtet?“ fragte der greise Monarch lächelnd weiter. Doch nun war es Schluß mit der historischen Weisheit der kleinen Pennälerin. Blutübergossen stotterte sie schließlich hervor: „Ja, ich weiß es nicht!“ Nun trat der König auf das Kind zu und sagte mit gutmüthigem Lachen, indem er der Kleinen über die blonden Zöpfchen strich: „Laß gut sein, mein Töchterchen, ich weiß es auch nicht!“

* Unter den großen Sonderveranstaltungen, die für die Pariser Weltausstellung geplant werden, verdient eine es ganz besonders, daß man heute schon auf sie aufmerksam macht; denn nur wenige Dinge, die der große Jahrmarkt bringen wird, können sich rühmen, neben ihrer Eigenart auch nur annähernd so das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, wie dieses Ausstellungsobjekt: der große Regenschirm von Paris! Alle Besucher der früheren Weltausstellungen hatten es bitter empfunden, wenn, nach Besichtigung der Hallen, im Freien der Regen prasselnd auf sie niederging und sie, statt die herrlichen Nachtfeste zu genießen, gezwungen waren, ein Restaurant der Ausstellung aufzusuchen oder gar den Heimweg anzutreten. Um das Publikum vor diesen Unbequemlichkeiten zu bewahren, hat nun eine Dame, eine gewisse Mme. Percha Giverne, die glänzende Idee gehabt, über eine große weite Fläche des Ausstellungsterrains einen riesenhaften Regenschirm zu spannen, wo man bei Unwetter Unterkunft suchen und finden wird. Man höre nur, wie dieses Projekt gedacht ist, und man wird Achtung haben müssen vor dem Erfindungsgeist einer Frau. Der große „Schirm der Ausstellung“ wird die stolze Höhe von hundert Metern haben. Sein Dach, das einen Umkreis von 150 Metern im Durchmesser haben wird, wird mit buntfarbigem Glas geschmückt sein. Der Stiel des Schirmes ist von Eisen, er ist hohl und hat am Fuß einen Durchmesser von vierzig Metern. Das Originellste an der Sache aber bildet dieser „Stiel“ gerade: Er ist in vier Etagen eingetheilt, von denen drei unter dem Dache, und die vierte — die Schirmspitze — über dem Dache liegen, in jedem Stockwerk wird für Unterhaltung 2c. gesorgt sein, so da sind Konzerte, Theater, Kaffee. Die vierte Etage wird überdies zugleich eine Drehscheibe bilden, eine Kuppel, die sich um sich selbst dreht und den Besuchern einen weiten Rundblick über das Ausstellungspanorama gestattet. Die verschiedenen Etagen sind durch Treppen und Aufzüge zu erreichen. Die Fläche, die der ganze Riesenschirm bedeckt, wird die stattliche Größe von 15 386 Quadratmetern erreichen. Abends strahlt es unter diesem Dache von Tausenden elektrischer Lampen, deren Schein auf die buntgläserne Decke fällt, allein schon ein herrliches Relief für die großen Nachtfeste, die die Ausstellungsleitung bei schlechtem Wetter unter dem „Schirm der Ausstellung“ veranstalten will.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Allerlei Ahnung!

Wie neuerdings der Volksmund spricht, — heißt's allerdings: „Du ahnst es nicht! — Ich aber sag', das stimmt nicht recht — auf unser heutiges Geschlecht. — Ja, ich behaupte frank und frei: — Wir ahnen manchmal mancherlei; — bald zagen und bald frohen Muthes — vorahnen Böses wir und Gutes! — Der Mensch hat seinen Ahnimus — und kommt zu seinem eig'nen Schluß, — die Friedens-Schwärmer ahnen schon — die Macht der Friedens-Kommission. — Frau Bertha Suttner's Genius — ahnt schon im Geist den letzten Schuß — doch tönt er noch einmal und greller — dann ahnt sie: S'ist ein Friedensböller! — Es ahnt der gute Optimist, — daß uns're Zukunft „golden“ ist, — daß Miquel gold'ne Fäden spinnt — und Schulden nur Chimäre sind. — Man hört ja Wunder allerlei, — zwei Staaten sind schon schuldenfrei! — Ich ahnte, als ich dies vernommen: — Die And'ren werden auch noch kommen! — Es ahnt der Mensch wohl dies und das — theils Lust, theils Leid, theils sonst etwas, — besonders ahnt der Erdensohn — die Zeit der Emanzipation. — Seit in Berlin, wie's jüngst passiert, — ein Fräulein „Doktor“ promovirt. — Da muß und kann und darf man ahnen: — Wir wandeln jetzt auf neuen Bahnen. — Es ahnt der Mann, der Herr der Welt, — daß er nun bald ist kalt gestellt, — die Stellung, die er sich erschuf — erkürt die Frau sich zum Beruf. — Einst hat der Mann die Lieb' erklärt, — ich ahne: Bald wird's umgekehrt, — bald wird das Fräulein hold erklären: — Ich kann jetzt einen Mann ernähren! — Ach, eine inn're Stimme spricht: — Viel Sonderbares ist in Sicht! — Natürlich ahnt auch Frankreich viel, — nur leider nicht das wahre Ziel. — Auch Loubet ahnt, daß seine Zeit — getrübt wird durch den Kampf und Streit, — den dort in stetem wüsten Schreien — sich wild bereiten die Parteien. — Es ahnt La France den alten Ruhm — im Königs- oder Kaiserthum, — man weiß nicht, wie die Sache steht, — man ahnt nur, daß was vor sich geht. — Und Dreyfus, der verlor'ne Sohn, — ahnt schon etwas von Kassation, — die seine Sache wird betreiben, — doch wird's wohl bei der Ahnung bleiben. — — Noch eine Ahnung fällt mir ein, — das soll die schönste Ahnung sein, — sie klopft an's Herz mit leiser Mahnung — und ist bekannt als Frühlings-Ahnung. — Sie führt uns in die schönste Zeit — mit positiver Sicherheit, — belebt die Hoffnung und so weiter — und stimmt uns frisch und froh.

Ernst Heiter.

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

fohlen, daß er Schlittschuhlaufen ging, Mama hätte sicher nichts dagegen, wenn sie wüßte, daß der abscheuliche Husten gänzlich verschwunden ist, Lotte würde sich riesig freuen, wenn ihr kleiner Ritter plötzlich neben ihr auftauchte, und nun wünschte auch noch Fips, daß der Spaziergang angetreten würde — nun, mehr Beweggründe bedurfte man wahrlich nicht.

„Komm, Fips,“ meinte Muck, aber da trat Martha ins Zimmer, sie brachte den Kaffee für Muck, und Martha durfte beileibe nichts von dem Vorhaben erfahren, sie wäre imstande, ihren kleinen Herrn einzuschließen.

Während Muck mit gut gespielter Unbefangenheit seinen Kaffee schlürfte, meinte Martha; „Du könntest ja ein bischen zu Professors Hänschen gehen, damit Du Dich nicht so langweilst.“

Ach ja, Muck würde zu Professors gehen!

„Aber Du brauchst doch den Ueberzieher nicht, wenn Du nur eine Treppe hinunter zu gehen hast,“ sagte Martha verwundert, als sie sah, daß der Kleine dies Kleidungsstück herbeiholte.

„Doch!“ erklärte Muck. „Lotte zieht auch Mantel und Handschuh an, wenn sie einen Besuch macht.“

Das Mädchen lachte und ließ ihn gewähren. Nur daß Fips mitgehen sollte, wollte sie durchaus nicht zugeben, denn der Herr Professor könne den Köter nicht leiden, weil er so viel blaffte. Aber Muck war heut sehr energisch. Fips geht mit, erklärte er — denn es war doch eine mißliche Sache, so ganz allein einen wenn auch wohlbekannten Weg von einer halben Stunde anzutreten.

Und so trollten sich die beiden Freunde von dannen. Leise, leise schlichen sie an Professors Korridorthür vorbei und ebenso vorsichtig aus dem Hause; und Fips, der sonst mit seinem unanständigen Bellen das garze Haus erfüllte, ging ganz still und manierlich nebenher, denn daß bei der anzutretenden Expedition irgend etwas nicht in Ordnung war, das merkte selbst sein dummer Hundeverstand.

Unterwegs entdeckte Muck plötzlich mit Schrecken, daß er seine Schlittschuhe daheim gelassen hatte — das war sehr ärgerlich, aber umkehren mochte er nicht noch einmal, und so tröstete er sich mit der Erwägung, daß es für seinen Husten ja recht gut sei, wenn er sich heut nicht so lebhaft im Freien bewegte, man müsse sich einmal mit Zusehen begnügen.

Auf der Eisbahn, einer der größten und schönsten der Residenz, ging es indessen lustig und amüsant zu wie alle Tage. In dem froh bewegten Gewühl war es schwer, einen Bekannten zu find n, und die sich dennoch zusammengefunden hatten, blieben in der großen Menge so hübsch unbeachtet, als glitten sie allein auf der Bahn dahin.

Es war bereits dunkel geworden; die elektrischen Lampen in der Mitte der Eisbahn warfen ein blendendes Licht auf die glitzernde Fläche. In ihrem Schein thürmten sich die Schneemassen, die man zu beiden Seiten aufgeschichtet hatte, wie leuchtende Marmorwände in die Höhe. Da, wo die Strahlen der Lampen nicht hinfielen, hatte man buntfarbige Lampions aufgehängt, und vor dem unermüdlich konzertirenden Orchester war eine Theertonne entzündet, die als loderndes Flammenmeer der ganzen Szenerie ein phantastisch-märchenhaftes Gepräge verlieh, was durch die dunklen Tannen, die wie ehrwürdige Wächter in ernster Majestät die strahlende Eisfläche mit der heiteren Menschenmenge umstanden, noch verstärkt wurde.

Fast am Rande der Eisbahn, da wo die überhängenden Zweige der Bäume ein schützendes Dunkel verbreiteten, glitt ein junges Menschenpaar, dicht aneinandergeschmiegt, im eifrigen Gespräche dahin. Der junge Mann trug Offizieruniform, und die Dame, mit der er seine Hände verschränkt hatte, war die Lotte, die sich so riesig freuen würde, wenn ihr Brüderchen plötzlich neben ihr auftauchte. In diesem Augenblicke sah sie garnicht froh aus; ein Zug schmerzlicher Trauer lag auf ihrem lieblichen Gesicht, und die blauen Augen blickten trüb.

„Und Du wirst mir treu bleiben, meine Lotte, bis es mir möglich ist, Dich als mein liebes Weib heimzuholen?“ fragte der junge Offizier leise dringend.

„Ich bleibe Dir treu, Joachim, alle Zeit!“ Das klang so einfach, aber es lag eine ganze Welt von Hingebung und Vertrauen in diesen Worten.

Er preßte die Hände des jungen Mädchens an seine Brust, und in überquellender Zärtlichkeit rief er: „Wenn Du wüßtest, wie ich Dich liebe! — Und hätten sich Berge zwischen Dir und mir aufgetürmt, ich mußte Dir vor meiner Abreise noch sagen, daß mein Herz nur für Dich schlägt, meine Gedanken nur an Dir hängen — und ich mußte auch wissen, ob ich recht in Deinen treuen Augen gelesen, mein Lieb.“ Und mit leisem Lächeln fügte er hinzu: „Sie können nichts verbergen, diese lieben Blauaugen, sie haben mir schon längst verrathen, daß sie nicht ungern auf mir armseligem Wicht ruhen. Aber das Glück schien mir zu groß, ich wagte garnicht, daran zu glauben.“ Und wieder ernst werdend, fuhr er mit bewegter Stimme fort: „Ich habe bisher so wenig frohe Tage im Leben genossen, daß ich mich allmählich daran gewöhnt habe, mich als Stiefkind der Natur anzusehen. Mein Vater hatte sehr spät geheirathet — er war fünfzig Jahre alt, als ich geboren wurde. Wenige Jahre danach starb er. Ich habe ihn im Gedächtniß als einen finsteren wortkargen Mann, und wenn ich mir sein Bild vor die Seele rufe, so erfaßt mich immer wieder das Gefühl beklommener Scheu, das mich als Kind in der Gegenwart des Vaters nie verließ. Irgend etwas schien auf ihm zu lasten. Wenn er nicht so durchaus ehrenhaft gewesen wäre, würde ich an eine Schuld glauben; so war es wohl nur die Erinnerung an herbe Schicksalsschläge, die sein Dasein verdüsterte. Nach seinem Tode waren die Mutter und ich auf die Wohlthätigkeit eines reichen Bruders des Vaters angewiesen und — es ist bitter, von Almosen zu leben, ich habe das reichlich erfahren! Des Onkels Wunsch schrieb mir die militärische Laufbahn vor — nun, Du bist zu unerfahren, um ermessen zu können, was es bedeutet, ein mittelloser Offizier zu sein. Der Onkel ist unverheirathet. Ich bin dereinst sein Erbe, aber bis zu seinem Tode bleibe ich in seiner Abhänigkeit, und der Siebzigjährige freut sich in voller Rüstigkeit seines Lebens. Ich habe ihn auch lieb, den alten Mann, trotz seiner Sonderbarkeiten, denn er hat mir und meiner Mutter viel Gutes gethan; so möchte ich nicht, daß ihm meinetwegen sein behagliches Dasein auch nur um eine Sekunde verkürzt würde. Du siehst also, meine Lotte, es können noch Jahre vergehen, ehe wir einander angehören dürfen — auf eine Leutnantsgage allein zu heiraten ist ein gewagtes Ding und von Almosen zu leben, das möchte ich meinem lieben Weibe doch nicht zumuthen.“

(Fortsetzung folgt.)



Unerhört!

140 Stück für 3,50 Mk.

Eine prachtv. vergoldete Uhr, drei Jahre Garantie, mit eleg. Goldin = Panzer Kette, 1 hochf. farb. Krawatte mit Simili=Brillant=Nadel, 1 eleg. Geldbörse, 1 prima Taschen=Toilettspiegel, 1 Garnit. Doublegold Manschetten= u. Hemdknöpfe, 1 Stück Busennadeln Façongold, 1 Krawattenhalter m. Mechanismus, 3 prachtv. engl. Gegenstände für Korrespondenzgebrauch, 1 Paar Boutons von Simili=Brillant, 1 eleg. pariser Damen=Brosche letzter Neuheit, 1 prachtv. Damen=Armband neueste Façon, und noch 120 Haushaltungsgebrauchsgegenstände. Diese reizende 140 Stück mit der Uhr, die allein das Geld werth ist, sind per Postnachnahme für nur 3,50 Mark nur kurze Zeit zu haben von der

„Wiener Central = Niederlage"
P. Luft, Krakau, Postfach 36.
Nichtpassendes Geld retour.

Ausverkauf!

Coppernicusstrasse 8.

Das J. Jacobsohn'sche Waarenlager soll in kürzester Zeit geräumt werden und findet der Verkauf zu jedem annehmbaren Preise statt.

Wiederverkäufern sehr empfohlen!

Coppernicusstr. 8.

Coppernicusstrasse 8.

Dank!

Sechs Jahre hindurch war ich magenleidend. Der Magen wurde immer schwächer und in der letzten Zeit traten sogar nach **flüssiger Nahrung** heftige Beschwerden ein. **Wühlen und Drehen** vor dem Magen und im Leibe, **Druck, Angstgefühl,** Schmerzen und **Stiche** in der linken **Seite** und im **Kreuz** bis zu den **Schultern** plagten mich, und die **Verdauung** war äußerst träge. Nachdem ich Vieles vergebl. versucht, wandte ich mich auf Empfehlung an Herrn **G. Fuchs, Berlin, Leipzigerstr. 134, I.** Bei der einfachen, von Jederm. ohne **Störung im Haushalt und der Thätigkeit** leicht durchführbaren Behandlung trat sofort Besserung ein, und nach 8 Wochen war ich geheilt; auch hat sich die Heilung durch Monate als dauernd erwiesen, was ich gern Jedem bestätige. **Spandau, Göteltstr. 103, Frau Anna Urban.**

Ostereier

Osterhasen

in schönster Ausführung aus Honigkuchen.
Für Kinder bedeutend bekömmlicher wie solche aus Zucker, Marzipan 2c.
Für Wiederverkäufer ein sehr lohnender Artikel!
empfiehlt die

Honigkuchenfabrik
Hermann Thomas, Thorn
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat März d. J. resp. für die Monate Januar/März d. J. wird

in der Höheren= und Bürger=Töchterschule
am Dienstag, den 7. März 1899,
von Morgens 8½ Uhr ab,
in der Knabenmittelschule
am Donnerstag, den 9. März 1899,
von Morgens 8½ Uhr ab

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am **Donnerstag, den 9. März d. J.,** Mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmerei-Kasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden executivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 2. März 1899.

Der Magistrat.

Restauration
auch zu jedem andern Geschäft geeignet, ist v. 1./4. zu verm. Coppernicusstr. 39, 2 Tr.

Erbtheilungshalber

sind die Grundstücke:
Brombergerstraße 31,
Brombergerstraße 50/52,
Mellienstraße 73
zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Schlossermeister **R. Majewski,** Fischerstraße 49.

Herrschaftliche Wohnungen

von 5, 6 u. 7 Zimmern vom 1. April 1899 zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause
Friedrichstraße Nr. 10/12.

Kl. Wohnung für 70 Thlr. Brückenstr. 27.

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, 3 Treppen hoch, für 290 Mark **zu vermiethen**
Culmerstraße 20.

Herrschaftl. Wohnung,

von 8 Zimmern und allem erforderlichen Zubehör vom 1. April d. J. zu vermiethen. Anfragen Brombergerstr. 60 im Laden.

Kleine Wohnungen

von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort — alle Räume direktes Licht — **sind von sofort oder spät. zu verm. in uns. neuerbaut. Hause Friedrichstr. 10/12.** Badeeinr im Hause.

Wohnung

von 5 Zimmern und allem Zubehör vom 1. April d. Js. billig zu vermiethen. Anfragen Brombergerstr. 60 im Laden.

In meinem Hause Baderstraße 24 ist von sofort oder später die III. Etage zu vermiethen.
S. Simonsohn.

---

1 Wohnung
von 3 hellen Zimmern, heller Küche, mit allem Zubehör, **Brückenstraße 18, I.** zu vermiethen. Preis ermäßigt.

Breitestr. 32, I. Et.,

ist eine Balkon=Wohnung von 2 Zimmern und Küche, welche bisher von einem Offizier bewohnt war, per 1. April zu vermiethen.

Empfehle mich zur
Anfertigung von Damenkleidern, Reisekleidern, Costümen
nach den neuesten Façons,
Jaquetts u. Kinderkleidern
zu soliden Preisen.
M. Orlowska,
Gerstenstr. 8, II.

Special - Offerte

für feine

Röst=Kaffees

p. Pfund M. 0,70, 0,80, 0,90, 1,00, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 2,00.

Verkauf jeden Quantums.

Ed. Raschkowski,
Neust. Markt Nr. 11 und Jakobs=Vorstadt Nr. 36.

Gemüse-Conserven,
I. und II. Sorte,
10 % billiger wie bisheriger Verkaufspreis,
ff. Sauerkohl,
à Pfd. 8 Pfg.,
Pa. Dillgurken
empfiehlt **A. Kirmes.**

Franz. Oelsardinen m Schlüssel a 50
ruff. Sardinen in Postfäßchen 2.25,
ff **Bratheringe** in Blechdosen 1.80 Pf,
empfiehlt **Joseph Bry, Baderstr 7.**

Eine **erstklassige** deutsche
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft (auch Aussteuer, Militärdienst und Renten)
beabsichtigt an einigen Orten der Provinz
General=Agenturen
zu errichten.

Für geeignete Vertreter
hoher Verdienst eventl. festes Gehalt.

Auch stille Vermittler, denen **Discretion** zugesichert wird, mögen sich melden unter **W. M. 503** Annoncenbureau **Waldemar Meklenburg,** Danzig

---

Für mein Getreide= und Futtermittel=Geschäft suche ich per 1. April einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.
Samuel Wollenberg.

Buchhalterin

mit guten Zeugnissen sucht vom 1. April Stellung. Gefl. Offerten erbeten unt. **E. T.** in diese Zeitung.

Buchhalterin.
Junges Mädchen mit guter Handschrift, welches die Buchführung und Stenographie erlernt hat, sucht Anfangsstellung. Offerten erbeten unter **E. D.** in diese Zeitung.

Empfehle Kochmamsells, Wirthinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, sowie sämmtliches andere Dienstpersonal für Stadt und Land.
Litkiewicz, Miethskomtoir,
Seglerstraße 19, I.

Wohnung

von 4 Zimmern und allem Zubehör im Hochparterre mit besonderem Eingang zu vermiethen. Anfragen Brombergerstraße 60 im Laden.

Neust. Markt 1 Wohnung v. 3 Zim. u. Zubeh. zu verm. Zu erfragen 2 Trp. hoch.

Altstädtischer Markt 20,
1. Etage, ist eine Wohnung von 6 heizbaren Zimmern zu vermiethen.
Zu erfragen 2. Etage **L. Beutler.**

---

2. Etage, Bachestr. 2,

5—6 Zimmer mit Zubehör, vom 1. April 1899 billig zu vermiethen.
Dr. Saft, Bachestr. 2.

Eine kleine
Familienwohnung,
3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Miethspreis 360 Mark, ist Breitestr. 37 sofort zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn,**

2—3 Stuben, auch möbl., nebst Pferdestall und Burschengelaß zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Wohnung, 5 Stuben und Zubehör vom 1. April zu vermiethen
Brombergerstraße 62. F. Wegner.

---

1. Etage,

bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör ist vom 1. April **zu vermiethen.**
E. Szyminski, Windstraße 1.

Culmerstraße 5, 1 Treppe.
Wohnung von 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör, vollständig renovirt, mit Gaseinrichtung, von sofort oder später zu verm.
Adolph Jacob.

Die von Herrn Hauptmann **Zimmer, Baderstr. 6,** bewohnte
Wohnung
ist vom 1. April 1899 zu **vermiethen.**
Näheres bei **Heinrich Netz.**

---

1 Treppe
ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Entree, Küche u. Zubehör vom 1. April zu vermieth.
Jakobstraße 9.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern mit Zubehör und Veranda ist versetzungshalber von gleich od. 1. April zu vermiethen.
L. Casprowitz, Kl. Mocker, Schützstr. 3.

---

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche u Zubeh., sofort oder vom 1. April zu vermiethen.
Neustädtischer Markt Nr. 12.

Brückenstr. 32, 3 Treppen,
1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Zubeh., vom 1. April 1899 für 350 Mk. zu verm.
Zu erfragen bei **Krüger, Hof I.**

---

1 helle freundl. Wohnung,
3 Stub., Küche, Keller u. Kamm., gleich od. 1. April zu verm. J. Keil, Seglerstr. 30.

Wohnungen

von 5 und 6 Zimmern, mit Badeeinrichtung und allem Zubehör, neu renovirt, zu verm.
A. Kirmes.

Junge Dame
als Mitbewohn. k. s. melden Bäckerstr. 7, I.

---

240 Mk. Eine frdl. kl. Wohnung per 1. 4. 99. Zu erfragen Schillerstr. 8, 2 Tr.

---

1 gr. möbl. Zimmer
zu verm. Schillerstraße 12, 3 Treppen rechts.

Atelier für Promenaden=, Sport= und Reise=Costüme.

Anfertigung nach Maaß, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
Größte Auswahl in Garnituren.
F. Preuss, Heiligegeiststraße 13.

G. Peting's Wwe., Thorn, Gerechtestrasse 6

empfiehlt
Tesching's, Luftgewehre u. Luftpistolen,
außerd. Centralfeuer-Flinten v. 16—300 M.
Teschner- u. Dreyse-Gewehre billigst, Dreiläufer von 150 Mk. an,
Revolver von 3,25 Mk., ff Nick- u. Taschenmesser sehr billig,
Patronenhülsen p. 100 St. Centralf. v. 1,40, Dreyse v. 3,25, Teschner 3,25,
sämmtliche Sorten fertiger Jagdpatronen zu Fabrikpreisen.
Flobert- u. Revolver-Patronen nur in best. Qualität, bedeut. ermässigt.
Großes Lager in Fahrrädern bestbewährter Marken 2c. billigst.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 18.

„Glanzine" giebt die schönste Plättwäsche.

Beste Glanz-Stärke Glanzine Fritz Schulz jun. Leipzig. Ges. geschützt.

„Glanzine" macht die Wäsche wie neu.
Höcht einfach im Gebrauch!
In Tafeln a 10 Pf. in Thorn zu haben bei:
H. Eromin. Ed. Kohnert.
Carl Matthes.
J. M. Wendisch Nachf.



Wagen,

Selbstfahrer, viersitzig, sehr elegant, ein= auch zweispännig, billig zu verkaufen. Näheres Bromberger Vorstadt, Hofstr. 8 unten links.

Die von Herrn **Goldschmidt** innehabende

Wohnung,

Brombergerstraße 24, schrägüber dem Botanischen Garten, **bestehend aus sechs Zimmern mit reichlichem Nebengelaß und schönem Garten,** ist wegen Fortzug nach Posen vom 1. April ab zu vermiethen.
Heinrich Tilk.

Ein möbl. Zimmer und Kabinet, mit auch ohne Burschengelaß, zu vermiethen
Neustädtischer Markt Nr. 12.

Achtung!

Feiner deutscher Cognac,
aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma;** von Rekonvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Supérieur** 1/1 Ltr.=Fl. a Mk. 2,50. Niederlage für Thorn und Umgegend bei
Oskar Drawert, Thorn.

Strümpfe werden tadellos **gestrickt** und **angestrickt** in der mechanischen Strumpf-Strickerei von
F. Winklewski,
Thorn, Gerstenstr. Nr. 6.

Hygienischer Schutz

D. R. G. (Kein Gummi.)
N. 42469.
Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. liegen zur Einsicht aus.

1/1 Sch. (12 Stück) . **2 Mk.**
2/1 „ **3,50 Mk., 3/1 5** „
1/2 „ . . . . . **1,10** „

Porto 20 Pfg.
Auch in vielen Apotheken, Drogen= u. Friseurgeschäften erhältlich.
Alle ähnlichen Präparate sind Nachahmungen.
S. Schweitzer, Berlin O.,
Holzmarktstr. 69/70.
Prospekte verschlossen gratis und franko.

Diskrete Behandlung, schnelle Hilfe. Frau **Meilicke,** Berlin, Friedrichstr. 6, vorn II. Sprechz von 3—5. (t

---

Wildsohlleder,
norddeutsche Waare, etwas beschädigt u. trocken, so lange der Vorrath reicht, à Pfd. **65** Pf. Versand von ca. 35 Pfd. an gegen Bahnnachnahme,
Herm. Schwarz, Berlin O.40,
Blankenfeldstr. 4.

Harzer

Kanarienvögel,
liebliche Sänger, empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr. 37.

Gebr. Spazierwagen
zu kaufen gesucht. Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein gut erhaltenes Fahrrad billig zu verkaufen **Junkerstr. 7, I.**

Staats-Medaille in Gold 1896.

Hildebrand.

Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Mk. 2,40 das Pfd.	**Mk. 1,60 das Pfd.**

Vorräthig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.

Wegen Abbruch des Hauses

vollständiger Ausverkauf

meines

gesammten Waarenlagers

in Galanterie-Waaren,

Glas, Porzellan u.

Haushaltungs-Artikeln

zu enorm billigen Preisen.

Max Cohn, Thorn.

Breitestrasse 26.

Sämmtliche Biere

der

Brauerei Englisch-Brunnen

gebe von heute außer in Gebinden und Flaschen auch in

Globus-Selbstschänkern,

anerkannt richtigster und einfachster Bier-Siphon, ab.

Besondere Vorzüge dieses Globus-Selbstschänker

sind: Reinigung in bisher unerreicht leichter Weise, vollkommen und sicher. Jedes Glas Bier so schmackhaft, wie das beste frisch vom Faß. Innengefäß von durchaus indifferentem Glase; keine Metalltheile. Außengefäß von echtem Reinnickel; kein Lichteinfluß. Dauernd sicherer Luftabschluß; Versagen der Kohlensäure ausgeschlossen. Ohne Hahnschlüssel ist der Selbstschänker Unberufenen gesperrt.

Lieferung v. stets vollen 5 Litern frei ins Haus:

Helles Bayrisch Lager-Bier (Märzen-Bier)	Mk.	1.75.
Dunkel „ „ (Münchener Art)	„	1.75.
Böhmisch Lager-Bier (Pilsener Art)	„	2.00.
Export-Bier (Nürnberger Art)	„	2.00.

Zweigniederlassung der

Brauerei Englisch-Brunnen

Culmerstrasse 9.

Telephon Nr. 123. **Telephon Nr. 123.**

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.

frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.

Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen,

Wheler & Wilson,

zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Technikum Altenburg S.-A.

für Maschinenbau, Elektrotechnik u. Chemie

* Lehrwerkstätte *

Programme kostenfrei.

Hiermit bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß unsere Vertretung für **Thorn** und Umgegend von

Herrn Emil Jammrath, Brückenstr. 4,

verwaltet wird, der auch das gesammte Incasso bewirkt.

Magdeburg, den 22. Februar 1899.

Wilhelma in Magdeburg,

Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Vermittelung von

Lebens-, Unfall- (auch für radfahrende Damen), Haftpflicht- u. Volks-Versicherungs-Anträgen

für obige Gesellschaft und bin zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Thorn, den 22. Februar 1899.

Emil Jammrath.

Man achte auf die Schutzmarke!



Man achte auf die Schutzmarke!

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

Unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel

bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt. Ueberladen d. Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

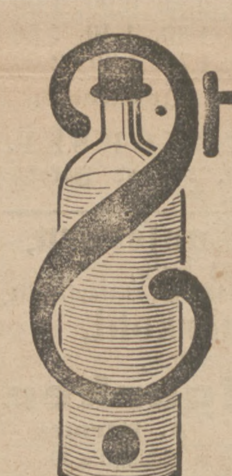
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Zentralversandt durch Apotheker **Carl Brady,** Apotheke zum „König von Ungarn", **Wien,** I, Fleischmarkt.

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in **Thorn** bei **W. Kawczynski,** Rathsapotheke.

Bereitungsvorschrift.

Anis-, Koriander-, Fenchel-Samen, von jedem ein und dreiviertel Grm., werden grob zerstoßen in 1000 Grm. 60procentig. Weinsprit 3 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann hiervon 800 Grm. abdestillirt. In dem so gewonnenen Destillat werden Aloë 15 Grm., ferner Zimmtrinde, Myrrhe, rothes Sandelholz, Calmus-, Enzian-, Rhabarber-Zittwer-Wurzel je ein und dreiviertel Grm. insgesammt grob zerkleinert 8 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann gut ausgepreßt und filtrirt. Product 750 Grm.



HOHENLOHE'SCHES HAFER-MEHL

einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch für kleine Kinder und Magenleidende. Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Rekonvaleszenten** und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane,** bei **Katarrh, Keuchhusten** 2c., Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut** (Bleichsucht) 2c. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.

Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis** (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Fl. M. 1,—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

Niederl.: Thorn Sämmtl. Apotheken, Mocker: Schwanen-Apoth.



Corsets

neuester Mode,

sowie

Geradehalter.

Nähr- und Umstands-Corsets

nach sanitären Vorschriften

Neu!!

Büstenhalter,

Corsetschoner

empfehlen

Lewin & Littauer,

Altstädt. Markt 25.

Streng moderne

Tischläufer

neu eingetroffen

à 20 Pf., 50 Pf., 60 Pf., 75 Pf. u. 80 Pf.

Mehrere Hundert zur Auswahl.

Justus Wallis,

Papiergeschäft.



Man achte genau auf obige Marke!

Standard-Fahrräder

sind die billigsten u. besten.

Weitgehendste Garantie. Sende 8 Tage zur Ansicht unter Nachnahme. Haupt-Catalog gratis und franco.

D. Ammon, Fahrrad-Engros-Versandhaus, **Einbeck. Wo nicht vertreten, liefere direkt.**

Der leidenden Menschheit

bin ich gerne bereit ein Getränk (weder Medicin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mich und viele Andere von langjährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.

Th. Dreyer, Hannover, Haltenhoffstr. 3.

Billige böhmische Bettfedern!

Bettfedern sind zollfrei!

10 Pfund neue, gute, geschlissene, staubfreie Mk. 8.—. 10 Pfund bessere Mk. 10.—. 10 Pfund schneeweiße, daunenweiche, geschlissene Mk. 15.—, 20.—, 25.—, 30.—. 10 Pfund Halbdaunen Mk. 10.—, 12.—, 15.—. 10 Pfund schneeweiße, daunenweiche, ungeschlissene Mk. 20.—, 25.—, 30.—. Daunen (Flaum) Mk. 3.—, 4.—, 5.—, 6.— per ½ Kilo.

Versandt franko per Nachnahme.

Umtausch und Rücknahme gestattet.

Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.

Benedikt Sachsel, Klattau 1221, Böhmen.

15000 Pracht-Betten

wurden vers., ein Beweis, wie **beliebt** m. **neuen Betten** sind. Ober-, Unterbett und Kissen, reichlich mit weich. Bettfed. gef., zus. 12½ M. **prachtv. Hotelbetten** nur 17½ M., **Herrschaftsbetten,** roth rosa Cöper, sehr empfehl., nur 22½ M. **Preisliste gratis.** Nichtpass zahle vollen Betrag retour. (t

A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstr. 12.

Pianinos kreuzs., v. **380 M.** an. Ohne Anzahl. **15 M.** mon. **Kostenfreie,** 4 wöch. **Probesend.**

Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Täglicher Kalender.

1899	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
April	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	22	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Mai	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—

---

4 neue Arbeitswagen,

sowie neues, elegantes Cabriolet u. Schlitten zu verkaufen. **Blum.**

Trock. Kiefern-Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus

A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.